

XII.

Herzogin Ursula von Münsterberg.

Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation in
Sachsen.

Von

Hubert Ermisch.

Von der schlesischen Fürstentochter, deren Flucht aus dem Magdalenerinnenkloster zu Freiberg den Mittelpunkt unserer Darstellung bildet, würde die Geschichte wohl kaum mehr als etwa den Platz in der Stammtafel ihres Hauses wissen, wenn dieselbe nur wenige Jahrzehnte früher gelebt hätte; sie hätte, wie so manche andere ihres Standes, hinter Klostermauern ein beschauliches, leidlich behagliches Leben geführt und darin Befriedigung gefunden, weil sie nichts anderes gekannt.

In Zeiten jedoch, in denen das Alte mit dem Neuen den Entscheidungskampf kämpft, gewinnen nicht selten auch solche Persönlichkeiten, die sonst wenig beachtet werden würden, eine selbständige Bedeutung und treten in ihrer Individualität schärfer hervor; die Frage nach der Stellung den grossen Gegensätzen gegenüber, deren Wirkungen und Gegenwirkungen die Welt bewegen, fordert eben eine persönliche Entscheidung.

So hebt sich auch die Gestalt der Ursula von Münsterberg lebensvoll von dem Hintergrunde der Reformationsgeschichte ab und erscheint als ein höchst anziehendes Bild im Rahmen einer reichbewegten Zeit. Es ist nicht zu verwundern, dass sie bereits mehrfach die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gezogen hat. Insbesondere hat J. K. Seidemann, der vor wenigen Jahren verstorbene